

vorlesen
Der Redakteur | 11.01.2018



Warum gelangen Straftäter in Gefängnissen an Ausbruchswerkzeuge?

Wie kann es sein, dass Straftäter in Gefängnissen an Ausbruchswerkzeuge wie Bolzenschneider, Leitern oder Winkelschleifer herankommen? Warum bekommen verurteilte Mörder Freigang? Diesen Fragen geht der Redakteur nach. Dazu befragt er Marek, ehemaliger Insasse einer Jugendstrafanstalt in Berlin und Prof. Dr. Theresia Höynck, Vorsitzende der deutschen Jugendgerichtsvereinigung.

von Thomas Becker



Der Gefängnisalltag kann für Viele eine Chance darstellen, indem sie einen Beruf lernen.

Bildrechte: Colourbox

Die harte Hand des Gesetzes wird gebraucht, aber doch nicht der Bolzenschneider in der Hand des Knackis! So lassen sich die Meinungen zusammenfassen, mit denen Prof. Dr. Theresia Höynck über die sozialen Netzwerke immer wieder konfrontiert wird. Sie ist die Vorsitzende der deutschen Jugendgerichtsvereinigung. Dort sind Menschen und Vereinigungen organisiert, die mit Jugendstrafrecht zu tun haben, von Sozialarbeitern über Polizisten, Staatsanwälte und Richter bis hin zu Wissenschaftlern. Und bei aller vielleicht sogar berechtigten Kritik an den Zuständen, Engpässen oder Fehlentwicklungen: Die Grundrichtung für das Leben im Gefängnis geben Grundgesetz und andere Gesetze vor, bis hin zum Strafvollzugsgesetz.

„Im Vollzug der Freiheitsstrafe soll der Gefangene fähig werden, künftig in sozialer Verantwortung ein Leben ohne Straftaten zu führen (Vollzugsziel). Der Vollzug der Freiheitsstrafe dient auch dem Schutz der Allgemeinheit vor weiteren Straftaten.“

| Paragraf 2 Strafvollzugsgesetz:

Die Frage ist allerdings zunächst, welche Wege eigentlich in das Gefängnis führen. Gerade für Jugendliche. Letztlich ist der Knast nur eines von vielen Stoppzeichen, sagt Prof. Dr. Theresia

Höynck. Und sie will diese Stoppzeichen auch setzen, wohlwissend, dass sie nicht jeden zum sofortigen Innehalten zwingen. "Die typischen Straffälligkeitskarrieren sind "Karrieren rein" und "Karrieren raus". Das heißt, die Vorstellung, dass nach einer Sanktion sofort alles in Ordnung ist, die ist auch naiv. Das überfordert auch die Institutionen", sagt sie.



🔊 Im Interview: Prof. Dr. Theresia Höynck

In der Deutschen Jugendgerichtsvereinigung kümmern sich u.a. Polizisten, Sozialarbeiter und Psychologen um straffällig gewordene Jugendliche. Die Vorsitzende Prof. Dr. Theresia Höynck im Telefoninterview.

MDR THÜRINGEN - DAS RADIO Do, 11.01.2018 , 18:00 Uhr 15:44 min

Rechte: MITTELDEUTSCHER RUNDFUNK

Denn diese - zum Beispiel die Gerichte - müssten im Idealfall erkennen, ob der erste Ladendiebstahl oder die erste Körperverletzung der Anfang der "Karriere rein" ist oder nur Teil einer kurzen Episode im Leben des Heranwachsenden. Und das ist schwer. Auch kann man - so Theresia Höynck - nicht jeden Ladendieb vorsorglich und zur Abschreckung für ein paar Jahre in den Knast stecken. Zunächst müssten viel kleinere Stoppzeichen aufgestellt werden, die häufig auch ausreichen, von Sozialarbeit bis Bewährungsstrafen.

Kommt das abschreckende Stoppzeichen oft zu spät?

Die Frage ist nur, wie viele dieser kleinen Stoppzeichen überfahren werden dürfen, bis die Reise dann doch im Knast endet. Für Marek aus Berlin kam das ganz große Stoppzeichen zu spät. Das sieht er zumindest selbst so. Zwei Jahre und sechs Monate Jugendgefängnis für mehrfache Körperverletzung und mehrfachen Landfriedensbruch (zum Beispiel am Rande von Fußballspielen) waren bei ihm Ausdruck für einen völlig verpfuschten Start ins Erwachsenenleben.

„Irgendwann hatte ich den Respekt vor der Justiz verloren. Ich hatte Bewährung bekommen und ein Wochenende später wurde ich verhaftet. Und was habe ich bekommen? Sozialstunden! Warum da nicht meine Bewährung widerrufen wurde, verstehe ich bis heute nicht.“

Ex-Häftling Marek

Verstanden hat er hingegen, dass es so nicht mehr weiterging und im Gefängnis - pathetisch gesprochen - den Sinn des Lebens entdeckt. So gesehen ist er ein Paradebeispiel dafür, dass das Konzept aufgehen kann. Eine Garantie ist es freilich nicht, wie letztlich die Zahlen zeigen. Nur ein Drittel der Jugendlichen, die den Strafvollzug verlassen, wird anschließend im Bundeszentralregister nicht noch einmal auffällig, sagt Theresia Höynck.



Im Knast wird auch gearbeitet.

Bildrechte: IMAGO

Allerdings wird dort nicht unterschieden, ob aus dem Autoräuber jetzt vielleicht "nur" ein Schwarzfahrer geworden ist. Das sind die "Karrieren raus" von denen Theresia Höynck spricht. Und dass es nach der Freilassung nicht sofort perfekt sondern nur "besser" läuft, kann man positiv sehen oder nicht. Marek jedenfalls kann nicht verstehen, dass Menschen fordern, es reiche aus, wenn man weggesperrt wird. "Im Knast habe ich gelernt, morgens aufzustehen und arbeiten zu gehen. Und ich habe auch dieses Selbstwertgefühl

kennengelernt, wenn man was erreicht hat. Diesen Stolz, ein Auto oder Motorrad repariert zu haben, den kannte ich vorher gar nicht. Vor meiner Haftzeit habe ich außer Blödsinn nichts gemacht!", sagt er.

Nun mag Mareks Lebenslauf nach der Haft vorbildlich verlaufen sein, er hat einen Job als Fernfahrer bekommen, eine Freundin gefunden und führt jetzt ein ganz normales Leben. Das aber hat im Knast begonnen. Und das geht eben nur sinnstiftend und mit Angeboten, die zu den Insassen passen, so Prof. Dr. Theresia Höynck. Das Abitur kann man zwar auch machen, aber das wäre für viele das falsche Angebot.

„Es handelt sich ja weitestgehend um junge Männer und typischerweise um Männer mit keinem hohen Bildungsabschluss. Für die oft körperbetonten jungen Männer mit starken Männlichkeitskonzepten sind gerade typische Männerberufe etwas, wo man sie abholen kann.“

Prof. Dr. Theresia Höynck

Bolzenschneider liegen nicht einfach im Gefängnis herum

Da sind wir wieder bei Flex und Bolzenschneider. Allerdings erlernt man den Umgang damit nicht dadurch, dass man Bücher liest oder Videos schaut, so Theresia Höynck. Auch muss man es sich nicht so vorstellen, dass in den Haftanstalten die Werkzeuge zur Selbstbedienung überall herumliegen. Wenn auch nur der kleinste Gegenstand die Werkstatt unbemerkt verlässt, ist schon gewaltig etwas schiefgelaufen. Da waren sich Theresia Höynck und Marek

einig. In Mareks Jugendstrafanstalt in Berlin gab es zwischen Werkstatt und Wohnbereich **x** zwei Kontrollen, ähnlich den Sicherheitskontrollen am Flughafen. Wenn also Werkzeuge als Ausbruchswerkzeuge zweckentfremdet werden, dann sind nicht die Werkzeuge das Problem, sondern die mangelhaften Sicherheitsvorkehrungen.



🔊 Im Interview: Ex-Häftling Marek aus Berlin

Marek aus Berlin saß zwei Jahre in einer Jugendstrafanstalt. Was er dort erlebt hat, wie das Resozialisierungsprogramm abläuft und was seiner Meinung nach bei der deutschen Justiz schief läuft,

erzählt er am Telefon.

MDR THÜRINGEN - DAS RADIO Do, 11.01.2018 , 18:00 Uhr 12:33 min

Rechte: MITTELDEUTSCHER RUNDFUNK

Und auch wenn Jugendgefängnisse mitunter als "Kuschelknast" verspottet werden - jahrelang eingesperrt zu sein, ist auch mit paralleler Berufsausbildung keine Klassenfahrt. Und selbst ein lang ersehnter Freigang in Begleitung muss nicht zwangsläufig ein freudiges Ereignis werden. Denn in der Zelle vergisst man mehr und mehr, wie sich die Freiheit anfühlt. Deshalb ist neben Arbeit und Ausbildung auch der vielkritisierte Freigang so wichtig. "Einsperren, Schlüssel wegwerfen und nach drei Jahren wieder rauslassen - das geht nicht", sagt Marek.

Insassen müssen auf die "Welt da draußen" vorbereitet werden

Fast alle Gefängnisinsassen - der Thüringer Justizminister Dieter Lauinger sprach von 99 Prozent - kommen irgendwann mal wieder frei. Und es ist nicht besonders klug, sie am Entlassungstag einfach unvorbereitet auf die Straße zu stellen. Vielleicht noch verbunden mit der Hoffnung, dass jeder wie Egon Olsen gleich einen Plan hat (auch wenn der kein besonders positives Beispiel für gelungene Resozialisierung ist) und auch gleich zurechtkommt mit der Welt da draußen. Für Marek war diese Welt jedenfalls ein Schock, als er nach mehr als einem Jahr Jugendknast zum ersten Mal begleiteten Ausgang hatte. Ganz klassisch übrigens mit dem ÖPNV zu Kaffee und Kuchen bei Mutti.

"Die Vorfreude war riesig, aber ich war dann froh, als ich wieder in meine Zelle war. Denn ich wohne in Berlin und diese Hektik und diese Lautstärke, die da draußen herrscht in den öffentlichen Verkehrsmitteln, die hat man ja drinnen gar nicht. Da ist ja alles viel ruhiger. Ich war fix und fertig.", sagt Marek über seinen ersten Freigang.



Sie fragen - Wir antworten!



Bildrechte: MDR/Christoph Falkenhahn

"Der Redakteur"



Täglich beantwortet "Der Redakteur" Fragen, die Ihnen auf den Nägeln brennen. Sie haben die Antwort verpasst? Kein Problem! Hier können Sie alle Recherche-Ergebnisse nachlesen.



Bildrechte: MITTELDEUTSCHER RUNDFUNK

Kontaktformular

Schreiben Sie Ihre Frage dem "Redakteur"-Team

Warum bekommt man einen Ohrwurm? Warum werden manche Menschen öfter von Mücken gestochen als andere? Sie haben eine Frage, die Ihnen schon lange unter den Nägeln brennt? Dann schreiben Sie sie dem "Redakteur"-Team.

Dieses Thema im Programm:

MDR THÜRINGEN - Das Radio | Ramm am Nachmittag | 11. Januar 2018 | 16:40 Uhr

Zuletzt aktualisiert: 11. Januar 2018, 20:14 Uhr